

Eine Kurzdarstellung des Projektes

Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum

Prof. Dr. Stefanie Bödeker

1 Finanzkompetenz bei Familien fördern - Ausgangssituation

Ein kompetenter Umgang mit Geld ist heute wichtiger denn je und dennoch gilt nach wie vor der Grundsatz: Über Geld spricht man nicht gern, nicht einmal in der eigenen Familie.¹ Dabei hat gerade das Thema Geld im Familienalltag eine multifunktionelle Bedeutung.

Zum einen müssen Eltern besser als Andere die Kunst beherrschen, Einkommen zu erwirtschaften und das verfügbare Budget mit den Wünschen und Bedürfnissen in Balance zu bringen und zu halten. Gerade in der Lebensphase mit Kindern, insbesondere mit Kindern unter sechs, in Alleinerziehendenfamilien und in Familien mit Migrationshintergrund, ist das Einkommen vergleichsweise gering und das Risiko dieser Lebensformen unter die Armutsgrenze zu geraten ist hoch.²

Zum anderen sind Eltern gefordert an die Zukunft zu denken, die Familie gegen Risiken abzusichern und geeignete Strategien zur eigenen Vorsorge im Alter zu wählen. Dabei kommt eine Studie im Auftrag der Bertelsmannstiftung zu dem Ergebnis, dass das grundlegende Wissen über angemessene Vorsorgeentscheidungen nicht ausreichend ist und der „Finanzielle Analphabetismus in Deutschland“ eine schlechte Voraussetzung für die zunehmend geforderte eigenverantwortliche Vorsorge ist³.

Eltern stehen in der Verantwortung, mit dem selbst erlernten Wissen von gestern die komplexen Marktstrukturen von heute zu verstehen und die Kinder zu kompetenten Verbrauchern von morgen zu erziehen. Auf diese Aufgabe werden sie aber in dem

¹ Brost M., Rohwetter M.: Das große Unvermögen. Warum wir beim Reichwerden immer wieder scheitern. München 2003, S.99f.

² Sozialbericht NRW 2007. Armuts- und Reichtumsbericht. Hrsg. vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW. Düsseldorf, 2007, S.125 f.

³ Leinert J.: Finanzieller Analphabetismus in Deutschland: Schlechte Voraussetzungen für eigenverantwortliche Vorsorge. Bertelsmann Stiftung Vorsorgestudien 25, Gütersloh, 2004

bestehenden Bildungssystem nicht vorbereitet. Spezielle Angebote zur Aufklärung und Beratung von Eltern wären ein guter Ansatzpunkt, um Eltern gezielt zu unterstützen. Bisher werden solche Angebote, z.B. Broschüren und Beratungsgespräche nur auf aktive Anfrage abgerufen. Somit bleiben die Angebote meist den gut informierten und kritischen Verbrauchern vorbehalten.

In diesem Kontext bieten die neu entstandenen Familienzentren in NRW einen innovativen Zugangsweg, mit dem die Hoffnung verbunden ist, dass Eltern aller sozialen Schichten besser erreicht werden können.

Das Familienzentrum wurde auch von der Arbeitsgruppe Familie im Netzwerk Finanzkompetenz NRW als Chance gesehen, um Familien mit präventiven Angeboten zur Stärkung ihrer Finanzkompetenz gezielt zu erreichen. Mit der Tagung „Offen gesprochen über Geld – Familien und Finanzkompetenz“⁴ und einem zusätzlichen Wettbewerb „Finanzkompetenz bei Familien fördern im Familienzentrum“⁵ wurden die Familienzentren des Landes im September 2007 angesprochen, um die Idee den Familienzentren vorzustellen. Die Resonanz war so überwältigend, dass die Tagung im Februar 2008 wiederholt wurde. Erste Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz von Familien wurden zwischenzeitlich im Rahmen des Wettbewerbs erprobt. Allerdings gibt es derzeit noch kein ausgearbeitetes Konzept, das darstellt, wie das Thema Finanzkompetenz in Familienzentren zu strukturieren und umzusetzen ist. Daher ist eine weitere Entwicklung gezielter Bausteine zur finanziellen Allgemeinbildung und Schuldenprävention in Familienzentren notwendig, um die Arbeit langfristig zu fundieren und Eltern aus allen sozialen Strukturen anzusprechen.

Hier setzt das Projekt **Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum** an. Für zwei Jahre fördert das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz nun ein Pilotprojekt, in dessen Rahmen ein systematischer Ansatz erarbeitet wird.

⁴ Die Tagungen fanden am 12. September 2007 in Essen und am 27. Februar 2008 in Bonn statt.

⁵ Der Wettbewerb wurde von der LBS-Initiative Junge Familien, dem Verbraucherschutzministerium und der Hochschule Niederrhein im September 2007 ausgeschrieben. Die Preisträger konnten ihre Ideen 2008 realisieren. Die Dokumentation zum Wettbewerb wird Ende 2008 erscheinen.

2 Zielsetzung

Ziel des Projektes ist es, geeignete Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz bei jungen Familien zu identifizieren und eine Rahmenkonzeption zu entwickeln, die es ermöglicht, entsprechende Angebote in den Leistungskatalog von Familienzentren aufzunehmen.

Das Projekt richtet sich an Familienzentren. Durch ihre neue Struktur schaffen Familienzentren einen niederschweligen Zugang für Familien des Sozialraums. Sie kooperieren mit externen Partnern und bieten den Familien neben der Kinderbetreuung vielfältige Beratungs- und Bildungsangebote.

Diesen bereits eingerichteten Zugangsweg will das Projekt nutzen und

- die Möglichkeiten zur Beratung und Bildung rund um das Thema Finanzkompetenz in Familienzentren erkunden,
- geeignete Angebote identifizieren, (weiter-) entwickeln und erproben,
- in der Praxis testen, inwiefern es in dem Kontext Familienzentrum gelingen kann, Eltern mit präventiven Angeboten zu erreichen,
- prüfen, ob sich derartige Angebot in Familienzentren dauerhaft etablieren lassen.

3 Projektansatz

Das Projekt ist ein Praxisforschungsprojekt. Dabei wird ein Entwicklungsansatz gewählt, der Theorie- und Praxiselemente verbindet. Hierzu ist eine kooperative Zusammenarbeit und ein kontinuierlicher Austausch in allen Projektphasen zwischen den Familienzentren, ihren Kooperationspartnern, einem Vertreter der beteiligten Kommune und der wissenschaftlichen Begleitung notwendig.

Das Projekt gliedert sich in vier Teilschritte:

1. interessierte Kommunen, Familienzentren und Kooperationspartner ermitteln und als Projektteilnehmer gewinnen sowie zur Zusammenarbeit motivieren,
2. geeignete Handlungsansätze zur Stärkung der Finanzkompetenz und Schuldenprävention für Familienzentren identifizieren und als Grundmodelle/ Bausteine beschreiben,
3. Angebote planen und in der Praxis testen,
4. die Erfahrungen auswerten und eine Rahmenkonzeption entwickeln, die es ermöglicht, entsprechende Angebote in den Leistungskatalog von Familienzentren aufzunehmen.

3.1 Projektstandorte

Das Projekt wird landesweit an sechs Projektstandorten durchgeführt. Die beteiligten Kommunen kommen aus allen fünf Regierungsbezirken, mit städtischen und sowie ländlichen Regionen. Damit werden verschiedene kommunale Voraussetzungen und Strukturen genauso beachtet wie die unterschiedlichen Lebenslagen von Familien.

Die beteiligten Kommunen sind:

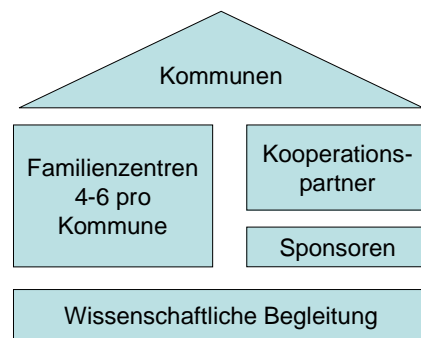
- Stadt Essen
- Hochsauerlandkreis
- Kreis Kleve
- Stadt Köln
- Kreis Minden-Lübbecke
- Kreis Recklinghausen.

Landesweit können 30 - 35 Familienzentren an dem Projekt teilnehmen, pro Standort wird die Teilnahme von mindestens 4 und maximal 6 Familienzentren angestrebt. Voraussetzung für diese Teilnahme ist ein entsprechendes Interesse an dem Thema und die Bereitschaft, aktiv bei der Erprobung von Angeboten mitzuarbeiten. Diese Bereitschaft zur Zusammenarbeit wird seitens der Kommunen, der Familienzentren und der Hochschule in einem Übereinkommen schriftlich festgehalten.

3.2 Die Runden Tische: Austausch und Zusammenarbeit

Eine grundlegende Voraussetzung für die Durchführung des Projektes ist die Bildung einer themenbezogenen Arbeitsgruppe (Runder Tisch), in der die lokalen Akteure zusammenarbeiten. Die interessierten Familienzentren, mögliche Kooperationspartner mit Fachwissen zum Thema und Vertreter der Kommune bilden das Gremium für die Projektentwicklung vor Ort. Darüber hinaus wird im Hinblick auf die nachhaltige Entwicklung der Angebote die Beteiligung von möglichen Sponsoren angestrebt. Im Verlauf des Projektes sind pro Projektstandort drei Arbeitstreffen geplant.

Abbildung 1: Die Zusammensetzung der Runden Tische



Gemeinsame Aufgabe des Runden Tisches wird es sein, zu erkunden, welche lokalen Gegebenheiten bestehen, welche Formen der Zusammenarbeit möglich sind und welche Bausteine zur Stärkung der Finanzkompetenz von Familien zukünftig angeboten oder entwickelt werden können.

Neben der thematischen Weiterentwicklung von Angeboten wird sich das Gremium ebenfalls mit der Frage befassen, welche vorhandenen Ressourcen zur Durchführung genutzt werden können und welche zusätzlichen Ressourcen notwendig sind.

3.3 Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen: Handlungsmöglichkeiten erkennen und Angebote planen

Das Thema Geld ist ein Tabuthema und es ist nicht leicht mit Eltern darüber ins Gespräch zu kommen. Daher sind spezielle Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen der Familienzentren ein wichtiger Projektbaustein. Bereits in der Vorbereitungsphase des Projektes werden alle Mitarbeiterinnen des Familienzentrums sensibilisiert und auf den Umgang mit diesem Thema vorbereitet.

Einstiegsfortbildung

Die Einstiegsfortbildung soll nach Möglichkeit von einem Kooperationspartner vor Ort durchgeführt werden. Sie dauert ca. 2 Stunden und bietet allen Mitarbeiterinnen einer Einrichtung die Gelegenheit sich zu informieren und Beratungs- und Unterstützungsangebote vor Ort kennen zu lernen. Bei dieser Einführungsfortbildung wird es um grundlegende Fragen rund um das Thema Familie und Finanzen gehen. Aus der Sicht eines Kooperationspartners werden typische Problemlagen der Schuldnerberatung oder des Verbraucheralltags aufgezeigt sowie entsprechende Beratungsangebote vorgestellt. Ziel dieser Veranstaltung ist es, für den Umgang mit dem Thema zu sensibilisieren und Verhaltensmöglichkeiten aufzuzeigen.

Vertiefungsfortbildungen

Die Vertiefungsfortbildungen werden mit Partnern aus dem Netzwerk Finanzkompetenz NRW geplant und durchgeführt. Drei Tages- und Halbtagesveranstaltungen unterstützen die projektverantwortlichen Mitarbeiterinnen und Leiterinnen bei der Planung und Konkretisierung der Angebote in den Familienzentren. Einzelne Themenschwerpunkte werden im Detail bearbeitet. Die Teilnahme ist für alle Familienzentren verbindlich und es können jeweils 1-2 Mitarbeiterinnen teilnehmen.

4 Projektinhalte

4.1 Inhaltlich-methodische Gestaltung der Handlungsansätze

Das Projekt gibt einen Überblick über mögliche Handlungsansätze. Diese Planungshilfe besteht aus drei Bausteinen: Einem Überblick über mögliche Angebotsformen, einem Themenkatalog und einer Vorstellung der regionalen und überregionalen Kooperationspartner. Zusätzlich werden bereits erprobte Angebote exemplarisch vorgestellt. Damit wird ein konzeptioneller Rahmen gesetzt. In diesem Rahmen plant jedes Familienzentrum aus seiner individuellen Perspektive heraus.

Die Planung der Angebote erfolgt aus der Sicht des jeweiligen Familienzentrums. Die Planung soll sich am Sozialraum der Einrichtung und an den zu erwartenden Elterninteressen orientieren. Dabei werden Kooperationsmöglichkeiten vor Ort geprüft und vorhandene Bausteine genutzt und bezogen auf die Zielgruppe weiterentwickelt. Die Erfahrungen werden mit einem Zwischen- und einen Abschlussbericht ausgewertet. Sie fließen in die Überarbeitung der Handlungsansätze ein.

4.2 Teilnahmebereitschaft der Eltern fördern

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass es schwierig sein kann, die Eltern zur Teilnahme zu motivieren. Aus diesem Grund soll der Elternbeteiligung besondere Beachtung geschenkt werden. Zusätzliche Maßnahmen zur Erhöhung der Elternbeteiligung werden recherchiert und vorgestellt.

4.3 Kooperationspartner und Finanzierungsmodelle

Das Ziel des Projektes ist es, Angebote zu erproben, die als Regelangebote in den Familienzentren fortgeführt und finanziert werden können. Dazu ist die Zusammenarbeit mit externen Partnern notwendig. In welchem Umfang Kooperationspartner ihr fachliches Wissen einbringen und Angebote gestalten können, welche weiteren Ressourcen insbesondere auch finanziellen Mittel zur Umsetzung erforderlich sind, wird sich erst im Projektverlauf erweisen. Mit dem Ziel die Angebote dauerhaft zu verankern, werden gemeinsam auf lokaler Ebene Wege zur Finanzierung gesucht. Die Angebote selbst werden nicht aus Projektmitteln finanziert.

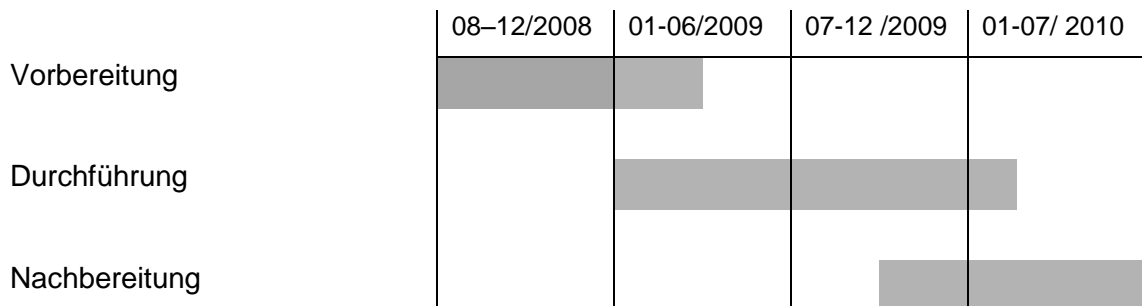
5 Projektverlauf

Laufzeit des Projektes: August 2008 – Juli 2010

Start der Praxisphase: Januar 2008

Dauer der Praxisphase: 12 Monate

Abbildung 2: Der Projektverlauf in der Übersicht



Zu den Aktivitäten der **Vorbereitungsphase** gehören, die Auswahl der Projektstandorte und der interessierten Familienzentren, sowie das erste Informationstreffen der Runden Tische, bei dem mögliche Ansätze für die Arbeit und potentielle Kooperationspartner vorgestellt werden. Im Anschluss daran wird die Einstiegsfortbildung in den Familienzentren durchgeführt.

In der folgenden **Praxisphase** werden die Angebote konkret geplant und realisiert. Die Praxisphase wird durch weitere Fortbildungsveranstaltungen und einen 2. Runden Tisch begleitet.

In der abschließenden **Nachbereitungsphase** werden die Erfahrungen ausgewertet und die Handlungsansätze überarbeitet. Auf kommunaler Ebene schließt ein 3. Treffen des Runden Tisches die Projektphase ab. Zum Abschluss des Projektes ist eine zentrale Veranstaltung für alle Projektbeteiligten und die interessierte Öffentlichkeit vorgesehen.

Förderung Dieses Projekt wird gefördert durch das
Ministerium für Umwelt und Naturschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen.

Leitung Prof. Dr. Stefanie Bödeker
Hochschule Niederrhein
Fachbereich Oecotrophologie
Beratungsmethodik und Verbraucherdienstleistungen

Kontakt Meike Hamacher
Finanzkompetenz-im-Familienzentrum@hsnr.de
Meike.Hamacher@hsnr.de
02161 – 186 5407